

Liezen im Zeitspiegel

Folge 10 • März 2016

Die Liezener Landwirtschaft im Wandel

Von Karl Hödl

„Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist Betreibung der Landwirtschaft; etwa 90 % beschäftigen sich hiermit. Die noch übrigen 10 % der Einwohner stehen im Dienste der Industrie, des Handels und Kleingewerbes.“ Diese Beschreibung der Einwohner von Liezen stammt von 1875 und wurde niedergeschrieben vom Lehrer Johann Slana in seiner Chronik von Liezen. Und wie war es mehr als 70 Jahre danach? Bei der Volkszählung 1951 waren nur mehr 343 Personen (16 %) in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Damals gab es zwar keine Hungersnot, aber eine Lebensmittelknappheit, die man sich heute nicht mehr vorstellen kann. Wie viele Personen arbeiten heute in der Landwirtschaft, damit wir all den Überfluss genießen können? In Liezen waren 2010 nur mehr 110 Personen dafür notwendig.

Zwei junge Liezener, die heuer an der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft Raumberg-

Gumpenstein zur Matura antreten, müssen als Vorbereitung eine vorwissenschaftliche Arbeit erstellen und haben

dafür das schwierige Thema „Die Entwicklung der Landwirtschaft in der Stadtgemeinde Liezen von 1945 bis

2015“ gewählt. Laura Berger aus Weißenbach (ihre Mutter ist als „Blumen Alexandra“ bekannt) und Georg Schweiger aus Liezen (vgl. Dechl-bauer) haben sich viel Mühe gemacht, diese umfassende Frage zu beantworten. Ihre etwa 90 Seiten starke Arbeit war Anlass, den Veränderungen in der Landwirtschaft in Liezen auch in diesem Beitrag nachzuspüren.

Von der örtlichen zur regionalen Versorgung

In der Geschichte der Stadt Liezen diente die Landwirtschaft lange Zeit fast ausschließlich der Versorgung der einheimischen Bevölkerung. Angebaut und geerntet sowie Viehzucht betrieben wurde erstens für den Eigenbedarf und zweitens für den Verkauf der erzeugten Produkte. Vor Beginn des 2. Weltkrieges kam es in Liezen zu einer gewaltigen wirtschaftlichen und sozialen Veränderung. Überörtliche Bedeutung hatten bis dahin nur der Handel mit und die Verarbeitung von Holz. Von überregionaler Bedeutung war in erster Linie die Liezener Keramik, wirtschaftliche Bedeutung hatte auch die Spinn- und Wollwarenerzeugung Marschall und in der Landwirtschaft der Obstverkauf und der Verkauf von Ochsen nach Oberöster-



Die vielen Mägde und Knechte wurden in der Landwirtschaft ebenso Opfer der technischen Veränderungen wie Pferde und Ochsen als Zugtiere.



Foto rechts:

Anfang der 80er Jahre ging die Einfuhr der Heuernte mit den von Pferden gezogenen Heuwagen zu Ende.

Im Bild das Gespann des Bauern Götzenauer am Beginn der Hauptstraße bei der Baubezirksleitung.

Foto links:

Heutzutage erfolgt die Ernteeinbringung weniger romantisch aber wesentlich schneller mit Siloballen.

Im Bild ein Teil der Ernte beim Bauern vlg. Dechlbauer.

reich. Als aber 1938 nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich die Schmied-Hütte errichtet wurde, kamen schlagartig hunderte Industriearbeiter in die bisher stabile örtliche Gemeinschaft. Lag die Einwohnerzahl seit 1869 ziemlich gleichmäßig bei 2.200 Personen (erst 1934 wurden 2.417 erreicht), stieg sie mit 1939 auf 2.868 und bei der ersten Volkszählung nach dem Krieg (1951) auf 4.802.

Während des 2. Weltkrieges hatte die Landwirtschaft weiterhin die wichtige Aufgabe, die Bevölkerung mit Nahrung zu versorgen. Die Arbeitskräfte wurden durch die Einbeziehung der Männer zum Militär immer weniger und durch den Einsatz von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern zumindest zum Teil ausgeglichen.

Nach dem Krieg gab es die wichtigsten Lebensmittel noch immer rationiert mit Lebensmittelkarten. 1946 z. B. pro Person und Woche 1,4 kg Brot oder 1 kg Brot und 0,3 kg Mehl. Die Liezener Landwirtschaft produzierte so gut sie konnte.

Bei der ersten Viehzählung nach dem Krieg (1949) wurden noch 609 Schweine gezählt, rund 30 Jahre später (1981) waren es nur mehr 157.

Aber immerhin, die Landwirtschaft konnte sich weiterentwickeln und den sich ändernden Marktbedingungen anpassen. Der Absatz der erzeugten landwirtschaftlichen Produkte erfolgte nicht mehr in der eigenen Gemeinde, sondern – meist über Genossenschaften – regional oder überregional.

Weniger, aber größere Bauernhöfe

Die Anzahl der bäuerlichen Betriebe ging kontinuierlich zurück. Gab es 1951 noch 167 bäuerliche Betriebe, waren es 1999 nur mehr 71 und 2010 57. Mit einer Betriebsgröße bis 5 Hektar gab es 1951 noch 84 Betriebe. Nur 9 Jahre später hatte sich ihre Zahl auf 17 reduziert. Von den bei der letzten Agrarstrukturerhebung 2010 ermittelten 57 Betrieben waren noch 24 Haupterwerbsbetriebe. Der Viehbestand änderte sich entsprechend den Absatzmöglichkeiten. Ziemlich gleich blieb der Rinderbestand, die Bedeutung der Schweinezucht nahm in Liezen dagegen stark ab.

Durch Zusammenschlüsse verfügt die Liezener Landwirtschaft über wirtschaftlich starke Einrichtungen wie die Waldgenossenschaft und die Almgewossenschaft. Ein wei-

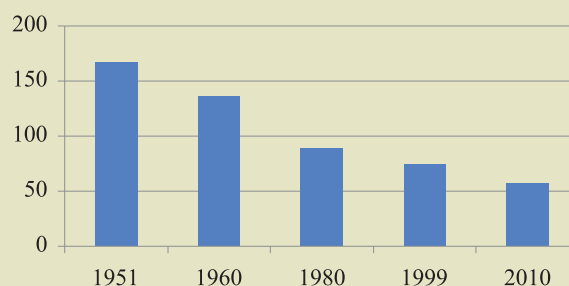
teres Beispiel ist die nur von Liezener Bauern befahrene Hintersteineralm, die einzige Alm in Oberösterreich, von der Milch geliefert wird.

Warum gibt es aber trotzdem immer weniger bäuerliche Betriebe? Adolf Bammingner, Obmann der Waldgenossenschaft und einer der wenigen Haupterwerbsbauern in Liezen, nennt mehrere Gründe. In unserer Arbeitswelt gibt es keinen anderen Beruf, in dem jeden Tag gearbeitet werden muss. Selbst in durchgehend offenen Betrieben wie Krankenhaus oder Eisenbahn gibt es für die dort Beschäftigten freie Tage. Das Vieh dagegen muss jeden Tag

gefüttert und gemolken werden. Dieser Nachteil wird nicht durch höheres Einkommen ausgeglichen. Im Gegenteil, viele mögliche Betriebsnachfolger ziehen einen anderen Beruf vor, weil sie dort ein regelmäßiges und höheres Einkommen erzielen können.

Viele Gesetze, so sinnvoll und notwendig sie aus diversen Gründen auch sind, haben die Arbeit der Bauern erschwert. Das ist meist auch der Grund, warum viele Nebenerwerbslandwirte sich entschlossen haben, die Doppelbelastung zu beenden und den landwirtschaftlichen Betrieb aufzugeben.

Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe



Die Anzahl der bäuerlichen Betriebe ging kontinuierlich zurück. Überwiegend waren es aber Nebenerwerbsbetriebe, die sich der Doppelbelastung durch die Aufgabe der Landwirtschaft entzogen.



Technik ersetzt Tier und Mensch

Franz Gaig, Vater der langjährigen Vizebürgermeisterin Cilli Sulzbacher, spannte noch lange eine Kuh vor seinen Wagen. Unter den 1949 gezählten 1.094 Rindern befanden sich noch 29 Kühe, die Milch liefern und Zugdienste verrichten mussten. Ihre Arbeitsplätze und praktisch alle Arbeitsplätze von Mägden und Knechten wurden von Traktoren und Maschinen wegrationalisiert.

Dasselbe gilt für die Arbeitsleistung der Pferde. Ihre Zahl ging von 127 (1949) auf 15 (1970) zurück. Jetzt gibt es

zwar wieder rund 100 Pferde in Liezen, die aber vorwiegend für das sportliche Freizeitvergnügen genutzt werden.

In den Lichtbildervorträgen „Geschichte und Gegenwart“ wurde öfters gezeigt, wie die Einbringung der Ernte früher mit vielen Arbeitskräften vor sich ging. Heute verrichtet diese Arbeit eine einzige Person, meist der Bauer selbst.

Mit einem Traktor mit Ballenpresse und Wickelmaschine fährt er über die Wiese und lässt fertige Siloballen zurück. Statistische Unterlagen sind nur zum Teil vorhanden, aber die Zahl der Traktoren hat sich von 62 im Jahre 1966 auf 97

im Jahre 1982 erhöht. Die gewaltige technische Veränderung zeigt auch die Stärke der Traktoren. 1966 waren noch 18 Traktoren mit weniger als 18 PS im Einsatz und nur ein Traktor hatte mehr als 50 PS. Nur 16 Jahre später besaßen die Liezener Bauern schon 24 Traktoren mit mehr als 50 PS. Wie in vielen anderen Wirtschaftszweigen ersetzte die Technik auch in der Landwirtschaft den Menschen.

Konzentration auf wenige Bereiche

Den Bauernhof, der Milch und Fleisch, Eier und Brot verkauft, gibt es nur mehr als

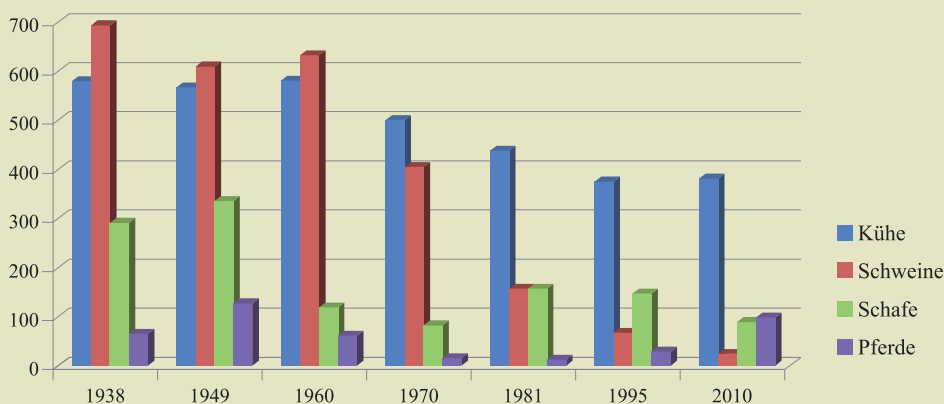
Ausnahme. Auch in diesem Bereich gibt es eine Spezialisierung und Konzentration. Die Forstwirtschaft ist trotz aller Schwankungen ein stabiler Einnahmeposten, die wichtigste Einnahmequelle ist aber der Milchverkauf. Obwohl auch hier ein starker Rückgang der Produzenten zu verzeichnen ist.

Als Adolf Bamminger 1979 als Milchführer tätig war, sammelte er die Milch von 18 Betrieben ab. Heute gibt es in diesem Bereich nur mehr 3 Produzenten.

Das händische Melken kam schon vor rund 50 Jahren aus der Mode. Urban Frosch im Reithal war der letzte Bauer, der seine Kühe noch in diesem Jahrtausend mit der Hand molk. Der Getreideanbau wurde Mitte der 90er Jahre eingestellt, weil er nicht mehr rentabel war.

Die Schlachtung und Direktvermarktung des eigenen Viehs wird wegen der hohen Qualitäts- und Hygieneanforderungen nur mehr von wenigen Bauern praktiziert. Zusammenfassend kann wohl festgestellt werden, dass der Lebensmittelhandel die ehemals wichtige Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln übernommen hat.

Viehzahlungen



Trotz weniger Milchkühe blieb die Milchproduktion infolge Steigerung der Milchleistung pro Kuh ziemlich konstant. Die Anzahl der anderen Nutztiere ging stark zurück. Der Einsatz der Pferde änderte sich vom Arbeitstier zum Freizeitbegleiter der Menschen. Im Falle Liezen natürlich auch durch den Josefhof.

Laura Berger und Georg Schweiger beschäftigten sich in ihrer vorwissenschaftlichen Arbeit für die Matura in Raumberg mit den Veränderungen der Landwirtschaft in Liezen.



Drei Generationen seit 1945

In ihrer Arbeit sind Laura Berger und Georg Schweiger der Frage nachgegangen, wie viele Generationen die von ihnen untersuchten Betriebe seit 1945 bewirtschaftet haben. Mehrheitlich (10 an der Zahl) waren es 3 Generationen, 4 wurden von 2 Generationen bewirtschaftet, während nur einer von 4 Generationen bewirtschaftet wurde.

Mit jeder Veränderung und jeder Generation geht auch ein Stück von Alt-Liezen verloren. Wer weiß heute noch, dass einmal eine Sau von vlg. Heindl den Hof verließ und in die Stadt ging? Weit kam sie nicht, sie landete beim Finanzamt, damals noch in der Ausseer Straße. Damals kannten die Finanzbeamten noch ihre Steuerzahler (und

deren Schweine). Sie verzichteten darauf, das Schwein als Steuervorauszahlung zu betrachten und brachten es wieder gut nach Hause.

Und wer kann sich noch an den Viehtrieb von den Stallungen entlang des Pyhrnbaches auf die Weiden an der Admonter Straße und in der Umgebung des heutigen Eisenhofes erinnern?

Vom Bauern Maischberger wurde ein Ziegenbock mit auf die Weide getrieben. Dieser kehrte am Heimweg regelmäßig beim Wirt Matlschweiger ein. Warum? Dort wurden für ihn alle Bierreste eines Tages gesammelt. Kam an einem Tag genug Bier zusammen, kehrte der Bock nicht nur mit gestilltem Durst, sondern auch mit einem Rausch in den Stall zurück.

Vieles ist – teilweise für immer – verschwunden. Was zum Glück geblieben ist, sind die Vulgonamen, die zumindest in bäuerlichen Kreisen noch immer ein wichtiges Identifikationsmerkmal sind.

Ausblick auf die Zukunft

Die junge Stadt Liezen hat in sehr kurzer Zeit eine stürmische Entwicklung bewältigt, die in anderen Städten über einen wesentlich längeren Zeitraum ablaufen konnte.

Die Landwirtschaft hat darin trotz aller gesellschaftlichen und technischen Änderungen noch immer einen wichtigen Platz. Sie sorgt durch die sorgfältige Erhaltung der Landschaft für den Wohlfühlfaktor der Bewohner und kostenlose Erholungsmöglichkeiten. Nicht viele Bezirksstädte

haben das Glück, in ihrem Gemeindegebiet eine funktionierende Alm zu besitzen.

Und es gibt wahrscheinlich keine Bezirksstadt, in der man vom Zentrum, der Kirche, nur zwei Minuten gehen muss, um beim nächstgelegenen Vollerwerbsbauern (Gschwandner) beim Milchautomaten Milch zu kaufen, die direkt in der Stadt produziert wird.

Quellen:

Statistik Austria
Landesstatistik Steiermark
Stadtarchiv Liezen

Laura Berger und Georg Schweiger:
„Die Entwicklung der Landwirtschaft in der Stadtgemeinde Liezen von 1945 bis 2015“

Adolf Bamminger:
Persönliche Erinnerungen

Prof. Mag. Herbert Weingartsberger:
Grafiken



Der Bauer Peer vlg. Schwogger in Weißenbach hält mit seinen Almatrieben diese lange Tradition in Liezen aufrecht.

Über den Autor:



Karl Hödl, geb. 1942 in Graz, war von 1979 bis 2003 Stadtamtsdirektor in Liezen und betreut seither ehrenamtlich das Stadtarchiv.